

WAR INDEX DES ISLAM

Vorbemerkung

Der Islam wird in dieser Analyse nicht theologisch analysiert, sondern demographisch mit anderen politischen Räumen verglichen. Das christliche Abendland verzehnfacht seine Bevölkerung zwischen 1485 und 1915 von rund 50 auf 500 Millionen (27 % der Weltbevölkerung). Nur wenig behindert durch Verluste in Kriegen und Seuchen hilft dieser stetige Anstieg den Europäern bei der Unterwerfung von über 90 Prozent der Erde. Dabei kommt es zu Grausamkeiten, die ihre Krieger eher als Christen denn als Muslimen zeigen. Muslimisch dominierte Nationen steigern ihre Bevölkerung zwischen 1900 und 2018 um den Faktor 12 von rund 150 Millionen auf 1,8 Milliarden Menschen (24 % der Weltbevölkerung). Die Araber allein legen zwischen 1948 (Gründung Israels) und 2018 von 70 auf 400 Millionen zu. Auch Muslime können in Kriegen und Bürgerkriegen permanent Verluste erleiden und dennoch immer stärker werden. Die untereinander und gegen Andersgläubige begangenen Grausamkeiten werden unseres Erachtens zu Recht als islamistisch und nicht als muslimisch bezeichnet. Rechtfertigungen von Gewalt in alten heiligen Büchern sind

unstrittig. Sie vermögen jedoch wenig ohne zornige junge Männer, die sie als Vorwand für ihren Aufstiegskampf verwenden. Mit solchen Rechtfertigungen steht die islamische Welt in einer langen Tradition. Gleichwohl sind religiöse Besonderheiten nicht zu leugnen. Sie können als Brandbeschleuniger dienen, sind aber nicht das Feuer selbst. Es macht einen Unterschied, ob der Religionsgründer als militärischer Führer verehrt wird oder als pazifistischer Wanderprediger umgebracht wird. Schaut man jedoch allein auf die Opferzahlen in der Geschichte des Tötens, wird erst die Zukunft erweisen, ob islamistische Krieger mehr Leichen hinterlassen als christianistische oder schamanistische vor ihnen.

I. Unerklärtes an Kriegen

Wenn militärische Konflikte als Rassen-, Religions-, Rohstoff- oder Machtkriege in die Geschichtsbücher eingehen, bringen die Forscher – oftmals unbewusst – ihre speziellen Kriegstheorien zum Ausdruck. Von ethnischen Differenzen, rituellen Besonderheiten, ökonomischen Knappheiten und imperialen Konkurrenzen, für die sie unstrittige Belege vorweisen können, schließen sie auf die Notwendigkeit ihres Umschlagens

ins Töten. Doch bei genauerem Hinschauen gibt es Friktionen in all diesen Sphären nicht nur vor und während des Tötens, sondern auch nach seinem Abklingen. Es ist also das Beieinander solcher Konflikte mit Nicht-Krieg, die zur Suche nach Faktoren nötigt, die – prinzipiell mögliche – gewaltfreie Lösungen ins Militärische treiben. Die Bevölkerungsdynamik ist unter den zu wenig ausgeloteten Faktoren der gewichtigste.

Mit dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges vor 400 Jahren und dem Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren liegen Beispiele vor, an denen Militärhistoriker auch aktuell wieder nach Kriterien für die Unterscheidung zwischen blutigen und unblutigen Konfliktlösungen fahnden. Am Ringen zwischen 1618 und 1648 bleiben das größte Rätsel die Grausamkeiten der ganzjährig von der Landbevölkerung lebenden und raubenden Soldaten, die nicht einmal zur Erntezeit auf die heimischen Höfe zurückkehren. Auch das jahrzehntelange Weiterlaufen des Krieges bei gleichzeitig hohen Verlusten ist nicht gut verstanden. Woher kommen immer wieder frische Rekruten? Schließlich erschüttert, dass etwa Deutschlands Bevölkerung mindestens um ein Viertel, wenn nicht gar um ein Drittel von 18 auf 12 Millionen Menschen abstürzt, das europäische Herzland seine Fähigkeit zur Kriegsführung aber keineswegs einbüßt.

Die ungeheuren Opfer werden wortreich beklagt, bleiben aber so undurchschaubar, dass Oxfords Peter H. Wilson, nach 1168 Seiten seines Opus *Der Dreißigjährige Krieg* (2017), nur konstatieren kann, dass „der Krieg im Grunde unnötig war“ (Wilson 2018). Für seinen deutschen Kollegen Herfried Münkler (2017) lässt sich, nach 976 Seiten eines Werkes mit gleichem Titel,

„nicht entscheiden, ob es in diesem Krieg wesentlich um Religions- oder um Machtfragen ging“. Erschütternd bleibe in jedem Fall, dass „sich die Zahl der Kriegstoten zu einer demografischen Katastrophe“ ausgewachsen habe (Münkler 2018).

Nun beginnen auch Kriegstote als Neugeborene. Gibt es womöglich zu ihnen Befunde, die Licht auf die vielen Millionen Opfer werfen können? Zu schauen ist dafür auf die so genannte Europäische Bevölkerungsexplosion, deren Grund nicht gut verstanden, deren Beginn aber in das Jahrzehnt um 1490 datiert wird. Gibt es beispielsweise in England zwischen 1416 und 1440 auf 769 sterbende Väter nur 620 nachwachsende Söhne, so kommen zwischen 1491 und 1505 auf 673 Verstorbene 1359 Jungen, die das Erwachsenenalter erreichen (Hatcher 1977, 27). Parallel wächst im Heiligen Römischen Reich die Einwohnerschaft zwischen 1500 und 1618 von rund 12,5 auf 18 Millionen (Kolb 2018).

Vor dem großen Krieg von 1618 gibt es mithin einen steilen Geburtenanstieg. Aus ihm erwachsen die rätselhaften Soldaten, die über „Siegesbeute oder Heldentod“ (Thomas Hobbes) zu etwas kommen wollen. Sie müssen sich aus den Kriegsgebieten versorgen oder untergehen; denn als nichterbende Brüder finden sie in den elterlichen Gewerben kein Auskommen mehr.

Das Reich steht *nach* all den Opfern im Jahre 1648 demografisch also genau so gut da wie zu Beginn der Bevölkerungsexplosion im Jahre 1500. Es kann sogar bis ins 20. Jahrhundert bei ständig steigender Menschenzahl immer höhere Verluste absorbieren. Bereits 1700 prunkt es wieder mit 21 und 1750 gar mit 23 Millionen Menschen. Ähnlich dynamisch geht es **überall**

in Europa voran. Daraus rekrutiert man das Personal für den Siebenjährigen Krieg (1754–1763), der mit allem Recht als wahrer erster Weltkrieg bezeichnet wird, weil er nicht nur in Europa, sondern auch in Indien, der Karibik und Nordamerika ausgefochten wird (Füssel 2013).

Den Gelehrten fiel das Verständnis der Kriege mithin leichter, wenn man sie dazu bringen könnte, die Bevölkerungsentwicklung nicht nur *durch* die militärischen Aktionen, sondern auch davor und danach anzuschauen. Auf einer Langtrendkurve hinterlassen die drei Jahrzehnte von 1618-1648 nur eine schnell ausgewetzte Delle. Der Krieg erweist sich als Serie von Gewaltaktionen, deren Sinn darin besteht, durch Eliminierungen temporär ein Gleichgewicht zwischen Ambitionen und verfügbaren Positionen herbeizuführen. Die Megatötungen gehen weiter, solange überzähliges Personal nachwächst. Die absolute Menschenzahl

mag zwischenzeitlich fallen, weil Alte und Schwache verhungern oder ermordet werden, während gleichzeitig die jungen Starke sogar zahlreicher werden **können**.

Obwohl Europas Verluste durch Kriege, Seuchen und Abwanderungen in die Kolonien immer nur steigen, erreicht es – nach rund 50 Millionen Einwohnern 1500 – im Jahr 1915 eine halbe Milliarde Menschen. Was oben wegfällt, wird von unten reichlich ausgeglichen, weil die Kinderzahlen pro Frauenleben bis 1915 immer bei vier bis sechs liegen. Ohne die Bestrafung der Geburtenkontrolle kann man dieses lange Wachstum nicht verstehen. Von 1500 bis ins 20. Jahrhundert hinein schaffen nicht einmal die mächtigsten Europäer – mittlerweile Herren der Welt –, was heutige Teenager mehrmals pro Woche problemlos hinbekommen und was auch im Mittelalter erfolgreich bewältigt wurde: Schwangerschaftsverhütung. Der Übergang vom strafarmen Mittelalter

Todesstrafen zu Sexualität und Fortpflanzung während des **Mittelalters** und der **frühen Neuzeit** [nach Hirschfeld 1930; Heinsohn/Steiger 2005]

<i>Lex Burgundionum</i> 7. bis 8. Jahrhundert MITTELALTER	<i>Sachsenspiegel</i> 13. Jahrhundert MITTELALTER	<i>Schwabenspiegel</i> ca. 1275 MITTELALTER
- Ehebruch - Durchbrennen der Frau - Notzucht des Sklaven an freier Frau - Hingabe freien Mädchens an Sklaven	- Notzucht - Ehebruch	- Notzucht - Ehebruch - Verkehr freier Frau mit Sklaven - Verkehr mit Juden
<i>Rechtsbuch nach Distinktionen</i> 14. Jh. / MITTELALTER	<i>CCB. Bambergensis</i> 1507 NEU ZEIT	<i>CCC. Carolina</i> 1532 NEU ZEIT
- Kinderraub - Notzucht - Ehebruch	- Entführung - Ehebruch - Bigamie - Inzest - Notzucht - Sodomie - Abtreibung - Unfruchtbarmachung - Kindestötung - Aussetzung	- Notzucht (Entführung) - Ehebruch - Bigamie - Inzest - Kuppelei /Frau/Kind - Sodomie - Abtreibung - Unfruchtbarmachung - Kindestötung - Aussetzung

zu den monströsen Strafen der Neuzeit fällt – wie der Beginn der Bevölkerungsexplosion – in die Zeit um 1500.

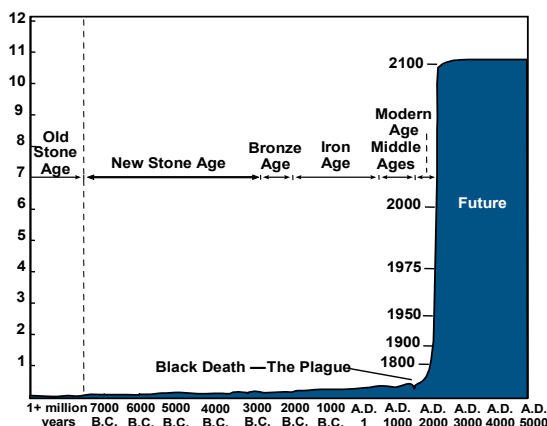
In der *Bulla Apostolica Adversus Haeresim Maleficarum* (sogenannte Hexenbulle vom 4. Dezember 1484) dekretiert Papst Innozenz VIII. Todesstrafe für „sehr viele Personen beyderlei Geschlechts, / welche [„durch verfluchte Medizinen“] die Geburten der Weiber umkommen machen und verursachen, / dass die / Frauen / nicht empfangen, und die Männer / denen Weibern und die Weiber / denen Männern die ehelichen Werke nicht leisten können“ (Sprenger/Institoris 1906 [1487], I: XXXVII). Diese Verfolgung ist nicht Ausdruck einer religiösen Verirrung des Papsttums, sondern Bevölkerungspolitik, die deshalb auch in weltliche Gesetze eingeht und bei Protestanten nicht minder heftig durchgesetzt wird als bei Katholiken.

Seit 1360 werden – auch von weltlichen Herren – Hebammen hingerichtet, weil sie bis dahin zwei Berufe ausüben. (1) Sie helfen bei Geburten und (2) sie helfen beim Vermeiden von Geburten. Die zweite Qualifikation steht der *Repoplierung* entgegen, die – nach dem Fall der europäischen Bevölkerung von ca. 80 auf ca. 50 Millionen – durch die 1348er Pest betrieben wird, um die verlorenen Menschenbestände wieder aufzufüllen. Von allen Facetten der Sexualität bleibt bis in die 1960er Jahre hinein straf- und sündenfrei allein der in der Ehe vollzogene Fortpflanzungsakt. Alles andere wird – mit unendlichem Einfallsreichtum bei der Überwachung und Ahndung – als „Onanismus“ verfolgt (ausführlich Heinsohn/Steiger 2005, 245-257). Deshalb wird etwa Gretchen – aus dem *Faust-Drama* (1808) Goethes (1749-1831)

Weltbevölkerungsentwicklung mit der europäischen Bevölkerungsexplosion nach der Großen Pest (*The Plague*) von 1348) [Population Reference Bureau 2006]

World Population Growth Through History

Billions



Source: Population Reference Bureau; and United Nations, *World Population Projections to 2100* (1998).

© 2006 Population Reference Bureau

– als verhütungsunfähig gehaltene Kindsmörderin zur größten Frauenfigur der deutschen Literatur. Und des Dichters Freund Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817) kann schreiben: „Die erste Pflicht der Polizey geht auf die Erhaltung und Vermehrung der Bürger selbst. / Ich weis Oerter, wo es selbstgemachtes Gesetz ist, daß ein paar Ehleute nur zwei Kinder haben darf. – Daß dazu die Polizey still sitzt, begreif ich nicht“ (Jung 1788, 16/75).

Nach 2-3 Kindern pro Frauenleben in Europa zwischen ca. 1000 und 1500 sorgen die neuen Verbote und Strafen mit 5–7 Kindern für die Europäisierung der Erde mit der Transformation zur globalen Bevölkerungsexplosion. Nebenher entstehen Sexualneurosen, wie die Welt sie zuvor und auch seit Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr gesehen hat.

Demografisch überzählige Europäer unterwerfen sich neunzig Prozent der Erde. Sie kombinieren ihre hohe Kapazität zur Absorbierung von Verlusten mit einer zinsgetriebenen Eigentumswirtschaft (Heinsohn/Steiger 2013) und werden dadurch unüberwindbar. Auch die Hersteller von Waffen sind Unternehmer, die durch permanente Innovationen dem Bankrott ausweichen müssen. Deshalb gibt es auf den Märkten immer tödlichere Waffen, denen die Steinzeitkulturen Amerikas, Afrikas, Nordasiens und Australiens – mit nur zwei bis drei Kindern pro Frauenleben – nichts entgegensetzen können. Das eigentliche Erobern, Vertreiben oder Ausmorden besorgen zwischen 1492 und 1783 kaum mehr als 300.000 Mann unter den bis dahin nicht einmal 1,5 Millionen abendländischen Migranten (Altmann/Horn 1991).

Erst aufgrund des Übergangs immer

höherer Bevölkerungsanteile in die lebenslange Konkurrenz der Arbeitsmärkte, in der Kinderlosigkeit Vorteile bringt, geht es seit dem späten 19. Jahrhundert herunter, bis in den 1960er Jahren die Parole *make love not babys* Oberhand gewinnt. Nach fünf bis sieben Kindern pro Frau um 1870 sind es heute nur noch eins bis zwei. Kann die Alte Welt zwischen 1914 und 1945 in zwei Weltkriegen rund 24 Millionen junge Männer opfern, ist heute ein westlicher Gefallener – statistisch – einziger Sohn oder gar einziges Kind seiner Mutter. Deshalb erlischt die Bereitschaft zum Heroismus.

II. KRIEGSINDEX UND SEINE VORSTUFEN

Im Jahre 2011 beginnen die als „Frühling“ bezeichneten Aufstände im arabischen Raum, der zwischen 1950 und heute von 70 auf 400 Millionen Menschen stürmt und 2050 mit 640 Millionen prunken will. Während sehr schnell die Religion der Kämpfenden ins Zentrum der Analyse gerät, erfragt das Nachrichtenmagazin FOCUS im Februar 2011 beim Autor einen Kommentar. In ihm wird erstmals der Terminus „Bruderkriegsindex“ verwendet (Heinsohn 2011a; s.a. 2011b). Als Antwort auf die Zusendung kommt – nach längerem Schweigen – von der Redaktion der Einwand, dass es einen Kriegsindex nicht gebe und man auch nichts über ihn finden könne. Das stimmte und der Artikel wurde erst gedruckt, nachdem der Autor gestanden hatte, ihn während einer Bahnreise für eben diese Zeitschrift entwickelt zu haben.

Der Kriegs-Index in seiner jetzigen Fassung misst die Relation von 15-19-jährigen Jünglingen, die den Lebenskampf aufnehmen müssen, zu 55-59-jährigen Männern, die in absehbarer Zeit eine Position räumen.

Kriegsindex 2018 (15-19-jährige zu 55-59-jährigen Männern)[Tabelle für Vorlesungen am NATO Defense College in Rom; errechnet aus WWP 2017]							
Uganda 8.08	Kenya 5.14	Syria 4.02	Samoa 2.75	Antigua&B. 2.00	Fr. Polynesia 1.50	Aruba 1.00	Japan 0.82
Zambia 7.52	S.-Sudan 5.02	Niger 4.01	Maldives 2.67	Saia 2.00	Sri Lanka 1.46	Barbados 1.00	Portugal 0.82
Lesotho 7.35	Sao Tome 5.00	Jordan 3.95	Fre. Guiana 2.60	Turkey 2.00	Puerto Rico 1.44	Cuba 1.00	Singapore 0.82
Malawi 7.04	Sierra Leone 4.99	Gabon 3.91	Eq. Guinea 2.53	Algeria 1.98	Uruguay 1.44	Curacao 1.00	Croatia 0.81
Zimbabwe 6.81	Guatemala 4.98	Cabo Verde 3.86	Mexiko 2.52	Qatar 1.90	Tunisia 1.43	Iceland 1.00	Lithuania 0.80
Mali 6.61	Madagascar 4.84	Honduras 3.75	Grenada 2.50	Lebanon 1.88	N. Caledonia 1.43	Seychelles 1.00	Canada 0.79
Burkina F. 6.46	Benin 4.80	Cambodia 3.72	Bhutan 2.47	Israel 1.87	Kazakhstan 1.37	US Virgin 1.00	Slovakia 0.78
Chad 6.40	Namibia 4.75	Nepal 3.65	Libya 2.46	Saudi Ar. 1.86	Réunion 1.36	China 0.99	Switzerland 0.77
Afghanist. 5.99	Liberia 4.74	Haiti 3.59	Egypt 2.45	Suriname 1.85	Azerbaidjan 1.33	France 0.99	Greece 0.76
Senegal 5.87	Nigeria 4.74	Botswana 3.58	Ecuador 2.41	Colombia 1.84	Chile 1.32	Georgia 0.98	Ukraine 0.76
Angola 5.84	C. African R. 4.72	Micronesia 3.50	Guyana 2.40	Morocco 1.84	Albania 1.31	Thailand 0.98	Austria 0.75
Ethiopia 5.83	Sudan 4.65	Vanuatu 3.50	India 2.38	Brazil 1.81	N. Korea 1.27	United K. 0.96	Bosnia &H. 0.75
Iraq 5.80	Rep. Congo 4.55	Pakistan 3.39	Peru 2.37	Argentina 1.79	Mauritius 1.17	USA 0.96	Martinique 0.75
Gambia 5.79	Guinea-Bis. 4.45	Bolivia 3.24	Dominican R. 2.35	Fiji 1.77	U. Arab Em. 1.17	Luxembg. 0.95	Poland 0.71
Mozambique 5.77	Guinea 4.42	Djibouti 3.21	Myanmar 2.26	Iran 1.75	Guadeloupe 1.14	Moldova 0.92	Czech R. 0.70
Somalia 5.68	Timor-Leste 4.40	Tajikistan 3.21	Kyrgyzstan 2.25	Oman 1.70	Montenegro 1.10	Taiwan 0.88	Italy 0.70
Swaziland 5.62	4.37	South Africa 3.19	Turkmenistan 2.25	Kuwait 1.69	New Zeal. 1.10	Sweden 0.87	Spain 0.69
Rwanda 5.59	Mayotte 4.33	Belize 3.17	Uzbekistan 2.22	S. Vincent 1.67	Ireland 1.08	Armenia 0.86	Bulgaria 0.68
Palestine 5.46	Comoros 4.30	Nicaragua 3.12	Jamaica 2.19	Brunei 1.64	Serbia 1.08	Malta 0.86	Estonia 0.68
[Gaza >6.00]						Romania 0.86	Russia 0.67
Cameroon 5.42	Burundi 4.21	El Salvador 3.02	Kosovo 2.15	Guam 1.60	Cyprus 1.06	Netherlands 0.85	Belarus 0.66
Eritrea 5.41	Ghana 4.19	Kiribati 3.00	Mongolia 2.15	Costa Rica 1.59	Trinid.&T. 1.05	S.-Korea 0.85	Germany 0.65
Yemen 5.41	Mauritania 4.17	Tonga 3.00	Venezuela 2.15	W. Sahara 1.57	Australia 1.03	Finland 0.84	Macao 0.65
D.R. Congo 5.29	Papua N.G. 4.13	Bangla D. 2.98	Panama 2.06	Vietnam 1.53	Norway 1.02	Hungary 0.84	Slovenia 0.63
Tanzania 5.22	Solomon Is. 4.13	Paraguay 2.87	Indonesia 2.05	Bahamas 1.50	Denmark 1.01	Channel Is. 0.83	Latvia 0.62
Togo 5.21	Laos 4.05	Philippines 2.84	Malaysia 2.04	Bahrein 1.50	Macedonia 1.01	Belgium 0.82	Hong Kong 0.59

Ab Index 2,5 (2.500 Junge folgen auf 1.000 Alte) gibt es Extremreaktionen, die vom Auswanderungsbegehren über Kriminalität, Bandenkämpfe, Putsch, Bürgerkrieg, Vertreibung und Genozid bis hin zum eher seltenen internationalen Krieg reicht.

Zuallererst wollen die Jünglinge Wirtschaftsflüchtling werden, also keineswegs gleich zur Waffe greifen. Wenn das scheitert, reichen allerdings 500 auf heimische Eliten schießende Rebellen, um ihre Heimat mit – sagen wir – 10 Millionen Einwandern in ein Kriegsgebiet zu verwandeln, in das niemand zurückgeschickt werden darf. Dadurch wandelt sich der gestern erfolgreiche Wirtschaftsflüchtling zum morgigen Asylanten, dene internationale Rechtstitel zu Eintrittskarten für Europas Sozialstaaten werden. Kann man einen Arbeitssuchenden bei fehlender Qualifikation zurückweisen, hat eine asylsuchende Analphabetin genau so viel schutzwürdige Menschenwürde wie ein Nobelpreisträger.

Der Kriegsindex von 2018 erreicht in der Spitze einen Wert über 8, wobei mehr als 8000 junge Männer um die frei werdenden Positionen von 1000 Alten kämpfen und alsbald die Aussichtslosigkeit ihres Strebens erkennen. Nicht nur, aber viele Nationen mit hohem Kriegsindex haben muslimische Mehrheiten. Doch es gibt nicht minder muslimisch fühlende Nationen – wie Bahrain (1.5) oder Bosnia & Herzegowina (0.75) –, die unauffällig bleiben. Im früher nicht-islamischen und dennoch kriegerischen Deutschland folgen auf 1000 Alte sogar nur noch 650 Junge (Kriegsindex 0.65).

Der Kriegs-Index ist für die Konfliktanalyse mit Absicht simpel gehalten, um schnell eine erste Einschätzung zu ermöglichen, welchen Krieg man vermeiden,

beenden, erwarten oder aktiv vorbereiten soll. Auch signalisiert er, wo man nach dem Sieg ein Besatzungsregime vermeiden muss, weil lokale Aufständische hohe Verluste absorbieren können, die eigenen Truppen jedoch nicht, weil der Kriegsindex bei 1 (1000 Junge auf 1000 Alte) oder gar darunter liegt. Da sich alle übrigen kriegswichtigen Faktoren zu den betroffenen Ländern schnell finden lassen, bleibt der Index von ihnen unbelastet.

Einschlägige Beobachtungen zu den psychischen Dispositionen kampflustiger Jünglinge, nach denen Historikern selten suchen, liefert Friedrich Nietzsche (1844-1900) bereits im Jahr 1882. In *Die fröhliche Wissenschaft* mit dem Titel „die Explosiven“ (Aphorismus 38) wendet er sich direkt an Analytiker politischer Konflikte: „Wie explosionsbedürftig die Kraft junger Männer daliegt. [...] Das, was sie reizt, ist der Anblick des Eifers, der um eine Sache ist, und gleichsam der Anblick der brennenden Lunte, - nicht die Sache selber. Die feineren Verführer verstehen sich deshalb darauf, ihnen die Explosion in Aussicht zu stellen und von der Begründung ihrer Sache abzusehen: mit Gründen gewinnt man diese Pulverfässer nicht!“

Nietzsche muss sich mit dem Gespür des Genies begnügen. Statistiken stehen ihm nicht zur Verfügung. Anders steht es ein Jahr später bei Europas einflussreichstem Infanterie-Lehrer, Colmar von der GOLTZ (1843-1916), Autor von *Das Volk in Waffen*. Der General erlebt persönlich den stetig stärkeren Andrang zu den Musterungen. Warum immer von neuem Jünglinge an die Fronten drängen, mag dem Vater von fünf Kindern verborgen geblieben sein. Warum er sie aber ganz nach vorne

stellt, lernt er aus ihrem Verhalten in der Schlacht: „Leicht trennt nur die Jugend sich vom Leben. [...] Die Sehnsucht nach Erlebnissen macht sie kriegslustig. [...] Sie tritt mit Freude und Sorglosigkeit in den Kampf, die beide zu der blutigen Arbeit notwendig sind. Die Stärke eines Volkes liegt in seiner Jugend“ (Goltz 1883).

Nietzsche und Goltz schreiben – nach den deutschen und italienischen Einigungen – mitten in den europäischen Friedensjahren 1871-1914. Die Prokopfeinkommen steigen, die Qualität von Bildung und Ernährung wird besser. Und doch kommt es zwischen 1914 und 1918 zu Trennungen vom Leben in der Größenordnung von zehn Millionen. Das wird registriert, aber kaum begriffen.

Einen neuen Schritt voran kommt die Forschung über die Kriegsbereitschaft durch Gaston Bouthoul (1896-1980), der allerdings Außenseiter bleibt. Er fragt in seiner Studie *Nachgeholte Kindestötung*:

„Ist es möglich, den Prozentsatz junger Männer zu bestimmen, bei dem es den Massen wie den Regierungen notwendig scheint, einen kriegerischen Ausflug ins Auge zu fassen? [...] Gibt es einen Kriegsindex? / Die großen kriegerischen Vorstöße ergeben sich aus der Tatsache, dass der Anteil an jungen Männern zwischen achtzehn und fünfunddreißig Jahren [...] eine besonders große Zahl umfasst. / In der Dritten Welt, zum Beispiel in Salvador, ist die Hälfte der Bevölkerung unter fünfzehn Jahre alt. Nur zwei Ältere lasten auf einem jungen Menschen. Aber umso härter ist die [horizontale] Konkurrenz unter den Jungen. / Die demographische Inflation zieht den Völkermord nach sich“ (Bouthoul 1972, 86/82/201).

Bouthoul findet nicht mehr zu einem mit

allem Recht geforderten Kriegsindex. Doch sein beiläufiger Hinweis auf El Salvador wird zur ersten demografischen Kriegsvorhersage, die sich alsbald wuchtig erfüllt. Allerdings kommt dabei ein zusätzlicher Faktor ins Spiel, den er nicht erfasst. Es geht um den Anstieg des Prokopfeinkommens, der die Geburtenexplosion des kleinen Landes begleitet. Gehen extreme Gebärzahlen einher mit Hunger und absolutem Elend, erreichen viele Kinder nicht einmal das traditionelle Kampfalter von rund 15 Jahren. Je besser die nichterbenden Brüder jedoch ernährt, gebildet und medizinisch versorgt sind, desto ehrgeiziger drängen sie voran und desto mehr soldatisches Durchhaltevermögen entwickeln sie. Bei blockierter Auswanderungsmöglichkeit, einem Kriegs-Index um 3 und ausreichender Ernährung beginnt die Gewalt der überzähligen Söhne: Um Brot wird gebettelt, um Positionen wird geschossen.

Im akademischen Mainstream erlaubt sich – ganz ohne Kenntnis von Bouthoul – ein Altmeister der Weltkriegsforschung, Michael Salewski (1938-2010), nachdenkliche Reflexionen über die Megatötungen von 1914-1918. Er spürt, dass den Historikern der vielleicht wichtigste Faktor immer wieder entgangen sein muss:

„Das Rätsel der zehn Millionen Kriegstoten wird nicht gelüftet. [...] Jederzeit war diplomatisch gesehen alles möglich. [...] Als der Krieg zur Verblüffung aller wirklich da war, wollte niemand schuld gewesen sein. [...] Alles lief prachtvoll, die Zeiten wurden immer besser, die Massen immer friedlicher, weil satter. [...] Es scheint, dass wirklich und wahrhaftig allein dieser Mann [Gavrilo Princip, 1894-1918] am 28. Juni 1914 den Ersten

El Salvador: Kriegsdemografie 1960-2030				
Jahr	Bevölkerung	Kriegsindex: 15-19 zu 55-59-jährige Männer In Klammern: Kinder/Frauenleben.	Männer im Kampfalter von 15-29 Jahren	Prokopf-Einkommen (Wechselkurs-US-\$)
1960	2,76 Millionen	4.14 (6,67)	0,34 Millionen	277
1960-1972	1960-1972 wächst Prokopfeinkommen um 27%. (1965: 6,85 K./Fr.). 130.000 fliehen als Siedler nach Honduras, was 1969 in einem Kleinkrieg (ca. 2000 Tote) resultiert.			
1970	3,67 Millionen	4.78 (5,95) [Bouthouls Analyse]	0,46 Millionen	309
1980	4,58 Millionen	4.46 (4,75)	0.60 Millionen	780
1981-1993	Hochphase der Kämpfe mit 70.000 Toten. Umgerechnet auf Deutschland (80 Mill. Einwohner gegen 4 Mill. [1975] in El Salvador) wären hier 1,5 Mill. Gefallene und 4 Mill. Flüchtlinge zu beklagen gewesen. Friedensschluß 1993. Rechte und linke Führer teilen sich Machtpositionen.			
1990	5,25 Millionen	3.79 (3,78)	0,69 Millionen	914
2000	5,87 Millionen	3.36 (2,72)	0,75 Millionen	2238
2010	6,16 Millionen	3.51 (2,17)	0,81 Millionen	3474
2013 ff.	Allein 2 Millionen Salvadoreaner nehmen Druck aus dem Kessel durch Auswanderung in die USA, wo sie allerdings das Kompetenzniveau senken			
2015	6,31 Millionen	3.02 (2,05)	0,86 Millionen	4127
2020	6,48 Millionen	2.61 (1,95)	0,88 Millionen	
2025	6,64 Millionen	2.29 (1,87)	0,84 Millionen	
2030	6,79 Millionen	1.84 (1,81)	0,79 Millionen	

Weltkrieg nicht nur ausgelöst, sondern verursacht hat. Ist das nicht eine absurde Vorstellung? [...] Die Sache ist buchstäblich verrückt, unerklärlich. [...] Es gibt nichts mehr in der Wirklichkeit der Welt von 1914, das wir nicht zu wissen glauben. Und trotzdem wissen wir das Wesentliche nicht.“

Nun gibt es zu Gavrilo Princip ein Detail, das in der Kriegsursachenforschung gerne beiseitegelassen wird. Der Todesschütze hat acht Geschwister. Und hohe Kinderzahlen gelten für die meisten Familien seiner serbischen Ethnie. Das fehlende „erkenntnistheoretische oder geschichtsphilosophische

Schema“ (Salewski) benötigt mithin eine demografische Tabelle. Sie zeigt, dass die Nationalitäten im Habsburger-Reich rebellieren, weil sie demografisch explodieren. Für immer mehr Söhne müssen Posten her, aber die „Herrenvölker“ (Ungarn und Deutsche) können nicht teilen, weil sie die ebenfalls immer zahlreicher werdenden eigenen Söhne auch nicht mehr unterbringen können.

Die Großmächte stehen den rebellischen Minoritäten bei den Kinderzahlen nicht nach. Man kann sagen, dass – mit der Ausnahme Frankreichs – die Gefallenen aus den demographischen Portokassen der

Bevölkerungs-Explosion separatistischer Minderheiten im Habsburger-Imperium [Populstat 2006]				
Polen (Kongress-Polen)	Tschechen (ohne ca. 500.000 [1914] in Wien)	Serben	Ungarn (Trianon-Grenzen)	Deutsche (ohne Sudeten)
4,4 (1838)	4,7 (1820)	1 (1844)	5 (1869)	3,6 (1840)
13,4 (1914)	10,4 (1914)	3,3 (1914)	8 (1914)	7,4 (1914)
+305%	+220%	+330%	+160%	+206%

Bevölkerung der Großmächte (in Millionen) zwischen 1800 und 1914 (Populstat 2006)						
Jahr	USA	Russland	Groß-Brit.	Deutsches R.	KuK-Reich	Frankreich
1800	6	35	10	22	23	27
1914	100	92	42	67	56	33

Regierenden genommen werden.

Während man sich damals gegenseitig Posten tödlich abjagen muss, um die Ehrgeizigen zu versorgen und dafür komplett neue Staatsapparate schafft, jagt man sich heute – im *war for foreign talent* – die immer selteneren Könner ab, um Stellen in den entscheidenden Zukunftstechnologien zu bestücken. Die Differenz zwischen beiden Zuständen ist ein Kriegsindex von damals 3 bis 5 gegen heute deutlich unter 1.

Man könnte noch weiter in die Geschichte zurückgehen, aber das Zahlenmaterial wird dann unzuverlässiger. Ein aufschlussreicher Zugang ergibt sich immerhin durch Vergleiche aktueller Kriegs-Jahrzehnte mit entsprechend langen Zeiträumen in der Vergangenheit. So kann man beispielsweise 65 Jahre irakischer Kriegsgeschichte (1950-2015) konfrontieren mit der Geschichte der USA von 1800 bis 1865, an deren Ende der Bürgerkrieg von 1861-1865 steht. Über ihn

haben wir Details in fast beliebiger Menge, ohne doch zu verstehen, warum man gegen die Sklaverei Hunderttausende von jungen Männern in den Tod schickt, aber die Dollars für Sklaven-Freikäufe nicht anbietet, die manchen Pflanzer vielleicht umgestimmt hätten. Vieles könnte der damalige US-Kriegsindex erklären, den man mangels Daten zwar nicht direkt berechnen, aber aus den vorliegenden irakischen Daten ein Stück weit interpolieren kann.

Man sieht, dass in beiden Staaten die Menschenzahlen fast im Gleichschritt vorankommen und man auch bei der Zahl der Gefallenen nahe zusammenliegt. Eine weitere Spur legt der Held und Märtyrer des Nordens, der Südstaatler John Brown (1800–1859). Unter seinen zwanzig Kindern hat er elf Söhne. Sieben davon erreichen das Erwachsenenalter, sechs helfen dem Vater bei tödlichen Überfällen auf Pflanzer, die ihn dafür als Mörder hinrichten lassen. Doch

Bevölkerungs- und Kriegsentwicklung in 65 Jahren amerikanischer (1800-1965) und irakischer Geschichte (1950-2015) [Daten aus Populstat 2006]			
Bevölkerung der USA 1800-1865 (Kriegsindex unbekannt; bei Interpolation über Irak zwischen 3 und 5-6)		Kriegs-Index und Bevölkerung Iraks 1950-2015	
1800	5,3 Mill.	1950 (3.15)	5,0 Mill.
1810	7,0 Mill.	1960 (2.84)	7,0 Mill.
1855	27,7 Mill.	2005 (5.40)	28,2 Mill.
1861	32,0 Mill.	2011 (5.50)	30,4 Mill.
Ca. 625.000 Tote im Bürgerkrieg 1861-1865		Ca. 800.000 Tote seit 1961	
1865	35,2 Mill.	2015 (5.80)	35,0 Mill.

das ihn ehrende „Glory, glory, Halleluja“ ist bis heute *The Battle Hymn of the Republic*.

Der Irak muss auch 2030 noch einen Kriegs-Index von 3.6 aushalten und wird bis dahin wohl alle Interventionsmächte zur Aufgabe gebracht haben. Die USA hingegen werden dann bei einem Index von 1.10 stehen und mit den Söhnen und Töchtern noch sparsamer als heute umgehen. Noch stellen Eiferer die große Demokratie als kriegslüsternen Einmischer dar. Doch alle Operationen der Gegenwart wirken läppisch gegenüber dem Zweiten Weltkrieg, als man – mit nur 150 Millionen Einwohnern – zwei Weltreiche (Großbritannien und die Sowjetunion) über Wasser hält und zugleich zwei Großreiche (Deutschland und Japan) unterwirft.

III. „Ihr werdet zehn von uns töten“ (Ho Chih Minh 1946)

Sieger oder auch nur angelsächsisch durchgeschleppte Mitsieger des Zweiten Weltkriegs à la Frankreich sind 1945 verständlicherweise davon überzeugt, dass ihnen von neuem die halbe Welt gehören wird. Bis in das 21. Jahrhundert hinein begreifen sie nicht, dass ihr asymmetrischer Demografievorteil verschwunden ist. Die gegnerische Bereitschaft, bis zum Tode zu kämpfen, ist eine gut verstandene asymmetrische Bedrohung für Mächte, die mit ihren eigenen Soldaten sparsam umgehen müssen. Doch Europas Vorteil von 1500 bis in den Ersten Weltkrieg hinein besteht in überzähligen Söhnen, die der außereuropäische Gegner schlichtweg nicht hat. Wenn ein „weißes“ Regiment einmal aufgerufen wird, feiern die überlegenen Stämme ihren Sieg und gehen an die Adoption anderer Stämme, die ebenfalls zu viele ihrer raren Söhne

verloren haben. Wenn die Europäer dann umgehend eine frische Kavallerieeinheit zum Einsatz bringen, rätseln die Stammeskrieger noch im Untergang, woher die bloß kommen mögen. Ihre eigenen Sqaws haben zwei oder drei Kinder. Sie können sich nicht einmal vorstellen, den Geburtenraten der europäischen Einwanderer nachzueifern. Hingegen bringt etwa die Mutter Napoleons (1769-1821) dreizehn Kinder zur Welt. Victoria (1819-1901), britische Königin und Kaiserin Indiens, muss in achtzehn Jahren durch neun Schwangerschaften. Ihre Nemesis, Karl Marx (1818-1883), ist eines von zehn Geschwistern.

Heute liegt der asymmetrische Vorteil – der Fähigkeit zur Absorption von Verlusten – in den ehemaligen Kolonien. An Sub-Sahara-Afrika sei das exemplarisch gezeigt. Obwohl man dort seit Vertreibung der „Weißen“ rund 18 Millionen Menschen in Kriegen und Völkermorden verliert (nach White 2014), bleibt die demografische Dynamik davon vollkommen unbeeinträchtigt.

In Europa beginnt das gegenseitige Adaptieren, wie wir es aus geburtenarmen Stämmen kennen, zwischen den vermeintlichen Erbfeinden Frankreich und Deutschland. Im zweiten Weltkrieg sterben nämlich alle beteiligten Nationen zunehmend aus der Substanz. Immer mehr Familien verlieren einzige Söhne, weil sich der Geburtenrückgang seit 1915/16 stetig fortsetzt und die Raten aus der Zeit davor selbst im Baby-Boom der 1950er/60er nirgendwo wieder erreicht werden. Weil Paris 1945 das zuvor von Japan besetzte Indochina zurückbekommt, die Soldaten für das Niederwerfen der Viet Minh aber nicht finden kann, greift es vor allem zu Überlebenden aus Hitlers Armeen – gerne auch zu den Geächteten der

Kriegsindex 1970 in der Hochperiode der sog. Entkolonisierung (15-19-jährige zu 55-59-jährigen Männern) [errechnet aus WWP 2017; mit Farbmarkierung ausgewählter Mutterländer und ihrer Kolonien]							
	Cambodia 5.00	Taiwan 4.50	Oman 4.24	Sao Tome 3.86	Fr. Polynesia 3.46	Georgia 2.74	Romania 1.97
Ohne	Fiji 4.98	Yemen 4.49	Ecuador 4.23	Tunisia 3.84	Mali 3.45	N. Caledonia 2.71	Finland 1.97
Mini-Staaten	Zimbabwe 4.97	Azerbaidjan 4.48	Afghanistan 4.21	Comoros 3.83	Aruba 3.43	Belarus 2.69	Netherlands 1.89
und	Macao 4.94	Mauritania 4.48	Lesotho 4.21	Brunei 3.80	Trini+Tobago 3.43	Cuba 2.64	Australia 1.86
Territorien	Mexico 4.94	Armenia 4.47	Brazil 4.20	Montenegro 3.78	Syria 3.19	Russia 2.64	Estonia 1.81
Botswana 7.46	Micronesia 4.93	Bosnia&H. 4.47	Togo 4.19	Chad 3.76	Seychelles 3.40	Serbia 2.59	Spain 1.79
Rwanda 7.11	Uganda 4.93	Ghana 4.47	Peru 4.18	Burkina Faso 3.75	Turkey 3.36	Iceland 2.57	Ireland 1.77
U. Arab Em. 7.09	Paraguay 4.88	Suriname 4.47	Turkmenistan 4.17	Egypt 3.75	Albania 3.35	Malta 2.54	Portugal 1.70
Qatar 6.41	Colombia 4.86	Tajikistan 4.46	Laos 4.13	Iraq 3.73	Benin 3.32	Fr. Guiana 2.52	Uruguay 1.69
Kuwait 6.19	Swaziland 4.86	Réunion 4.43	Panama 4.13	Chile 3.71	Bangladesh 3.28	Maldives 2.51	Latvia 1.67
Niger 6.05	Congo DR 4.84	Kenya 4.41	Bhutan 4.12	Singapore 3.71	Eq. Guinea 3.26	Poland 2.51	France 1.60
Nicaragua 6.04	Honduras 4.84	Timor Leste 4.39	Namibia 4.10	Rep. Congo 3.68	Guinea Bis. 3.23	Cyprus 2.42	Hungary 1.54
Samoa 5.92	Angola 4.82	S. Vincent 4.37	S. Korea 4.10	Lebanon 3.68	Bahamas 3.21	Moldova 2.36	Greece 1.53
Palestine 5.69	El Salvador 4.78	W. Sahara 4.37	Belize 4.05	Liberia 3.68	Macedonia 3.21	Israel 2.35	Bulgaria 1.46
Kiribati 5.58	Venezuela 4.68	Iran 4.36	Nigeria 4.03	Myanmar 3.66	C. African R. 3.17	Lithuania 2.35	Switzerland 1.45
Mauritius 5.42	Zambia 4.67	Senegal 4.35	Saudi Arabia 4.03	India 3.65	Vietnam 3.17	Japan 2.30	Czechia 1.44
Morocco 5.42	Eritrea 4.65	Bolivia 4.32	Kazakhstan 4.03	Guinea 3.64	Sierra Leone 3.12	Canada 2.27	Germany 1.39
Tonga 5.32	Burundi 4.64	Cabo Verde 4.32	C. d'Ivoire 3.94	South Africa 3.58	Hong Kong 2.98	Ukraine 2.26	Norway 1.37
Syria 5.28	Dominican R. 4.64	Ethiopia 4.32	Antigua&Bar 3.93	Cameroon 3.58	Puerto Rico 2.91	New Zealand 2.10	Denmark 1.37
Bahrain 5.22	Sudan 4.64	Guyana 4.32	Guadeloupe 3.91	Madagascar 3.58	Pakistan 2.89	Slovenia 2.10	Belgium 1.35
Malawi 5.19	Vanuatu 4.64	Nepal 4.32	Somalia 3.90	Haiti 3.55	Barbados 2.87	Gabon 2.09	Italy 1.34
Philippines 5.16	Papua N.G. 4.61	Grenada 4.30	Costa Rica 3.89	S. Lucia 3.55	N. Korea 2.80	Croatia 2.08	Austria 1.32
Guatemala 5.14	Djibouti 4.57	Mozambique 4.30	Guam 3.89	Indonesia 3.53	Gambia 2.79	Slovakia 2.07	Luxembourg 1.23
Tanzania 5.02	Solomon Is. 4.53	Thailand 4.27	South Sudan 3.89	Sri Lanka 3.50	Mongolia 2.78	Argentina 2.04	UK 1.18
Algeria 5.01	Uzbekistan 4.51	Malaysia 4.24	Libya 3.87	China 3.47	Jamaica 2.75	USA 1.99	Sweden 1.12

Bevölkerung in Subsahara-Afrika und alten „Mutterländern“ von 1950 bis 2030 (Populstat 2006 [historisch]; WPP 2017 [Gegenwart und Zukunft])			
Jahr	Subsahara-Afrika	Relation (gerundet)	Belgien, Frankreich, Niederlande, Portugal, United Kingdom
1950	180 Millionen	1,5:1	120 Millionen
2018	1100 Millionen	6,5:1	170 Millionen
2030	1418 Millionen	8,8:1	162 Millionen

Waffen-SS – und steckt sie in Uniformen der Fremdenlegion. Noch heute gibt es in Deutschland rund 40 Veteranenverbände, die als „Amicales“ die Feste der Legion mitfeiern (Amrehn 2017).

Ein besseres Bild der Lage als Paris hat damals Ho Chi Minh (1890-1969). Von 1919 bis 1923 wird er in Frankreich politisch sozialisiert. 1946 warnt er Paris: „Ihr werdet zehn von uns töten, und wir werden einen von euch töten. Ihr aber werdet zuerst erschöpft sein“ (Ingraham 2015). „Onkel Ho“ liefert dazu keine Berechnungen. Doch im Rückblick wissen wir, dass Vietnam 1950 einen Kriegsindex von 3 und 1970 von 3,2 aufweist (gegen 1,80 und 1,60 in Frankreich), während die Bevölkerung gleichzeitig von 25 auf 43 Millionen steigt, obwohl 320.000 Vietnamesen im Befreiungskrieg umkommen. Als 1975 die USA – seit 1955 Erben der Franzosen – fluchtartig abziehen, steht Vietnams Kriegsindex schon bei 4, der amerikanische dagegen bei 2 (Heinsohn 2018, 24). Demografisch blind läuft man ins Verderben.

Während der Kriegsindex für die Zukunft angeben kann, welchen Krieg man vermeiden sollte, weil der eigene Kriegsindex fällt, der gegnerische aber steigt, kann er für die Vergangenheit immerhin ein „hätte“ liefern. Frankreich hätte 1945 auf Vietnam verzichten sollen, weil Indochina seinen bis dahin höchsten Kriegsindex erklommen

hatte. Amerika hätte 1955 nicht übernehmen sollen, weil Vietnam einen neuen Höchstsstand beim Kriegsindex erreicht hatte. Erst der Abzug der Amerikaner erweist sich – allerdings ohne Kenntnis der Nixon/Kissinger-Regierung oder der weltweiten studentischen Antkriegs-Bewegungen – am Ende als weitsichtig, weil Vietnams Kriegsindex bis 2000 sogar fast 5 erreicht (Heinsohn 2018, 24). Man ist zwar nicht rechtzeitig herausgekommen, hätte aber ein noch viel größeres Debakel erleben können.

Dass gleichwohl immer noch wenig begriffen war, zeigt exemplarisch der vierzigjährige Afghanistankrieg. Dort steht 1979 beim Einmarsch der Sowjetunion der Kriegsindex bei 4,7, beim Einmarsch der Amerikaner (2001) bei 5,6, heute bei 6 und selbst 2030 noch bei 4,2 (Heinsohn 2018, 25). Ihren Höhepunkt erreicht die westliche Ignoranz im Jahre 2006, als die Baker/Hamilton-Kommission aufklären soll, warum die Lage der US-Truppen im – bereits angesprochenen – Irak immer unhaltbarer wird. Man engagiert 44 der besten Aufstandsexperten der Welt, die schließlich resigniert erklären: „Our government still does not understand very well either the insurgency in Iraq or the role of the militias“ (Baker/Hamilton 2006, 61).

Auf einen Demografen hatte man verzichtet. Der hätte den Zulauf zu den Milizen womöglich daraus erklärt, dass Iraks

Kriegsindex schon im Jahre 2000 bei 5.3. steht, heute 5.8 erreicht und selbst 2030 noch 3.6 betragen wird (Heinsohn 2018, 28). Immerhin erteilten James A. Baker (*1930) und Lee H. Hamilton (*1931) dem Autor eine Lektion in Bescheidenheit. Sein Artikel „Babies win wars“ – im *Wall Street Journal* neun Monate vor ihrem Report erschienen – war vollkommen wirkungslos verpufft (Heinsohn 2006 als Destillat aus ders. 2003).

IV. Zukunft

Bis 2030 wird die Ländergruppe mit einem Kriegsindex über 2,5 von 81 (2017) auf 66 Nationen fallen. Die Index-Klassen 7 und 8 werden gar nicht mehr vertreten sein. Rein muslimische Nationen sind dabei mit nur noch sechs Fällen in der Minderheit. Das klingt ermutigend, wird allerdings dadurch eingeschränkt, dass 2030 nicht mehr nur 1,7, sondern 2,2 Milliarden Menschen mit einem Index oberhalb von 2,5 fertig werden müssen. Der Rückgang bei der Zahl der betroffenen Länder wird durch schnell steigende Bevölkerungen in ihnen mehr als wettgemacht. Mindestens ein Land, Pakistan, wird über Atomwaffen verfügen, während die meisten übrigen Regierungen – ganz überwiegend im Subsahara-Raum – ohne Flotten, Luftwaffen und Raketen für Fernbedrohungen auskommen müssen. Demografisch ähneln die neuen Kriege den alten der Europäer. Bei der Reichweite allerdings bleiben sie weit dahinter zurück. Deshalb werden interne Tötungen und regional begrenzte Kriege dominieren. Entsetzen und moralische Empörung werden mithin noch auf Jahrzehnte hinaus die Diskurse beschäftigen.

Dabei weicht die traditionelle Angst vor hochbewaffneten feindlichen Armeen

dem Schrecken vor vielfach größeren Heeren, die mit erhobenen Händen kommen, in denen sie weinende Babys halten. Ihre Hilflosigkeit macht gerade deshalb einen so tiefen Eindruck, weil genau sie es ist, die lebenslange Versorgung durch Sozialhilfe einbringen kann. Wie die bezahlt und gleichzeitig die nie endende Konkurrenz mit den – so gut wie niemanden hereinlassenden Ostasiaten – bestanden werden kann, weiß im Westen niemand.

Momentan übersetzt sich das hohe Kriegs-Index-Niveau etwa im Subsahara-Raum in rund 550 Millionen Menschen, die für die dringende **Übersiedlung** nach Westeuropa bereitstehen. Um 2050 wären es bei unveränderten Wünschen knapp 1,2 Milliarden (PEW 2017). Sie kommen mit einer Cognitive Ability (CA) [breiter und vorurteilsfreier als IQ] von knapp 70 (2010), die aufgrund steigender Zuwendungszeit bei weniger Kindern allerdings nach oben tendiert. Aus dem arabischen Raum (CA 84) wollen – nach 2009 erhobenen Auswanderungswünschen (Esipova/Ray 2009) – weitere 150 (heute) bzw. 270 Millionen (2050) kommen.

Aufgrund des westeuropäischen CA von knapp 99 (Rindermann 2018a, 417) steigern die Neuankömmlinge die Ungleichheit. Sie senken also nicht nur die heimische Innovationsfähigkeit, sondern treiben zugleich das gesamtgesellschaftliche Stress-Niveau nach oben. In sehr ungleichen Gesellschaften erreicht das Stressgefühl selbst der Reichsten lediglich das Niveau der zweituntersten Einkommenschichten in stark egalitären Systemen vom skandinavischen Typus (Wilkinson/Pickett 2018).

In Europas vergreisenden Nationen mit einem Kriegs-Index unter 0,8, die in Afrika

Kriegs-Index 2030 [15-19-jährige zu 55-59-jährigen Männern errechnet aus WWP 2017]

Swaziland 6.38	Guinea 4.27	Mayotte 3.00	Mongolia 2.04	Libya 1.45	S. Lucia 1.17	Barbados 1.00	Croatia 0.77
Mozambique 6.31	S.-Sudan 4.19	Samoa 3.00	Nicaragua 2.03	Myanmar 1.45	Uruguay 1.17	Brunei 1.00	China 0.76
Niger 6.10	C. d'Ivoire 4.17	Tonga 3.00	Algeria 2.01	Bhutan 1.43	Bahamas 1.15	Chile 1.00	Qatar 0.76
Micronesia 6.00	Sierra Leone 4.17	Laos 2.99	Turkmenistan 1.96	Malaysia 1.42	Saudi Arabia 1.14	Curacao 1.00	Slovakia 0.76
Chad 5.98	Afghanistan 4.16	Solomon I. 2.93	Fiji 1.95	Guam 1.40	Guadeloupe 1.14	Montenegro 1.00	Germany 0.75
Gambia 5.97	Togo 4.10	Kyrgystan 2.87	Maldives 1.90	Iran 1.39	Lebanon 1.13	France 0.99	Austria 0.74
Burundi 5.81	Kenya 4.01	Pakistan 2.85	Dominican R. 1.89	Kuwait 1.36	W. Sahara 1.13	Ukraine 0.99	Thailand 0.72
Uganda 5.75	Congo R 3.93	Vanuatu 2.83	Fr. Guiana 1.89	Turkey 1.35	Finland 1.11	Canada 0.97	Hungary 0.71
Angola 5.69	Guinea Biss. 3.91	Egypt 2.81	Morocco 1.88	Viet Nam 1.34	Martinique 1.11	Belgium 0.94	Malta 0.71
Somalia 5.51	Benin 3.90	Haiti 2.80	El Salvador 1.84	Antigua+B 1.33	New Zealand 1.11	Lithuania 0.94	Bulgaria 0.70
Mali 5.31	Liberia 3.88	Papua NG 2.69	Ecuador 1.79	Colombia 1.33	Oman 1.11	Norway 0.92	Greece 0.69
Malawi 5.27	Ethiopia 3.82	Syria 2.66	Azerbaijan 1.78	Saint Vincent 1.33	Fr. Polynesia 1.10	Mauritius 0.90	Romania 0.68
Lesotho 5.12	Comoros 3.80	Botswana 2.53	Israel 1.76	Seychelles 1.33	Mauritius 1.20	Cyprus 0.88	Channel Is. 0.67
Burkina F. 5.11	Madagascar 3.80	Cambodia 2.50	India 1.73	US Virgin 1.33	U. Arab Em. 1.17	Denmark 0.86	Bosnia+Herz. 0.66
Zimbabwe 5.11	C. African R. 3.70	Djibouti 2.45	Venezuela 1.73	Jamaica 1.31	Guadeloupe 1.14	Luxembourg 0.86	Czech R. 0.66
Senegal 5.06	Palestine 3.67	South Africa 2.31	Bangladesh 1.72	Sri Lanka 1.29	Montenegro 1.10	Macao 0.86	Singapore 0.65
DR Congo 5.05	Iraq 3.57	Bolivia 2.27	Grenada 1.67	Costa Rica 1.25		N-Korea 0.86	Portugal 0.62
Zambia 5.04	Ghana 3.55	Philippines 2.27	Peru 1.66	Albania 1.24	Australia 1.09	Estonia 0.84	Taiwan 0.62
Eritrea 4.90	Kiribati 3.50	Paraguay 2.26	Guyana 1.60	N. Caledonia 1.22	USA 1.09	Hong Kong 0.84	Italy 0.59
Tanzania 4.83	Namibia 3.50	Cabo Verde 2.25	Argentina 1.53	Brazil 1.20	Puerto Rico 1.07	Latvia 0.84	S-Korea 0.59
Rwanda 4.77	Sudan 3.50	Nepal 2.23	Armenia 1.51	Georgia 1.20	Bahrein 1.06	Macedonia 0.84	Japan 0.58
Sao Tome+P. 4.67	Guatemala 3.31	Belize 2.22	Indonesia 1.51	Iceland 1.20	Sweden 1.06	Netherlands 0.84	Spain 0.58
Timor Leste 4.50	Mauritania 3.31	Uzbekistan 2.19	Suriname 1.50	Trinidad&To. 1.20	United Kingd. 1.04	Poland 0.84	Un. Arab Em. 0.55
Nigeria 4.49	Equ. Guinea 3.26	Kazakhstan 2.18	Mexico 1.49	Réunion 1.19	Moldova 1.03	Serbia 0.80	
Cameroon 4.47	Tajikistan 3.22	Jordan 2.17	Panama 1.48	Russia 1.19	Ireland 1.02	Slovenia 0.78	
Yemen 4.38	Gabon 3.03	Honduras 2.16	Tunisia 1.48	Belarus 1.18	Aruba 1.00	Switzerland 0.78	

(4-8 heute; 3-6 in 2030) oder Vorderasien humanitär intervenieren sollen, stellt sich eine elementare Frage: Wie oft kann man den – statistisch – einzigen Sohn oder gar das einzige Kind in Todesgefahr schicken, um in der Ferne zehn dritte oder vierte Brüder von Massakern oder Verschleierungen ihrer Schwestern abzuhalten? Ein Gefallener von hier löscht seine Familienlinie für immer aus, während dort auch nach schweren Verlusten Erzeuger neuer Generationen bereitstehen.

Neben die Unfähigkeit zur Absorption von Verlusten tritt in Europa die Angst vor nationaler Dequalifizierung durch bildungsferne Neubürger. Dieses Gefühl wird oft als Ausländerfeindlichkeit oder Islamophobie missdeutet. Ein Blick etwa auf Singapur widerlegt solche Etikettierungen. Seine Bevölkerung umschließt 14 Prozent Muslime und 45 Prozent Migranten (World Bank 2015). Gleichwohl hat es global den höchsten CA-Wert von 105 und schafft bei den Einwanderern sogar CA 106 (Rindermann 2018b, 21).

Der rationale Kern der Angst nicht etwa vor Fremden, sondern vor zu viel Lernschwachen führt aktuell zu drei Bewegungen. Die zahlenmäßig stärkste will Fremde vor den Grenzen auswählen, um kognitiv nicht weiter abzurutschen (Populismus). Komplementär laufen Bestrebungen, ökonomisch noch starke Teilregionen einzuhegen und wenigstens sie vor Gewalt sicher und auf den globalen Märkten konkurrenzfähig zu halten (Separatismus). Am unauffälligsten, aber folgenreichsten erweist sich der Weggang von Talenten, die aufgrund der enormen Zahlungen für die Neuankömmlinge den Mut verlieren (Emigration). Sie fliehen in sogenannte

Kompetenzfestungen, die eigene Talente binden, fremde Talente anwerben und Leistungssenkern abwehren.

Unter den Zufluchtsländern ragen Australien, Kanada und Neuseeland heraus. Als knapp 70 Millionen Menschen auf beinahe 18 Millionen Quadratkilometern wissen sie, dass sie nur dann eine Chance etwa gegen die ebenfalls 70 Millionen Menschen in Chinas Perlfloss-Delta haben, wenn sie ihr Kompetenzprofil durch selektive Einwanderung verbessern. Australien wird unter ihnen zum ersten westlichen Land, in dem die Einwanderer mit CA 100 besser abschneiden als die Einheimischen (CA 99). Das EU-Doppelherz aus Deutschland (CA 99) und Frankreich (CA 98) dagegen hat Neuankömmlinge mit CA 92 (Rindermann 2018b).

Das Vereinigte Königreich (Einwanderer CA 97) will über den Wiedergewinn seiner Grenzhöhe qua Brexit den ehemaligen Kronkolonien wieder näherkommen. Der aktuelle US-Präsident (Einwanderer CA 95) will Herr über seine Südgrenze werden. Beide kommen spät und sind Gejagte, weil sie Talente an andere Angelsachsen verlieren.

Bei ihren militärischen Potentialen werden die Festungen auf Containment und die Fähigkeit zu Fernschlägen umschwenken. Das rare Personal für womöglich verlustreiche Einsätze in der Ferne muss für die Absicherung der eigenen Räume bereitstehen. Allerdings wird Subsahara-Afrika – mit global jedem zweiten Neugeborenen bald nach 2050 – seinen demografischen Triumph nicht in entsprechende Macht umsetzen können. Mit CA 70 bleibt der Raum gegenüber Europäiden (CA 95-102) und vor allem gegenüber Ostasiaten (CA 102-105) chancenlos (Rindermann 2018b).

BIBLIOGRAPHIE

- Altmann, I., Horn, J. P., Hg., *“To Make America”: European Emigration in the Early Modern Period*, Berkeley et al. University of California Press, 1991.
- Amrehn, B., „Deutsche in der Fremdenlegion“, *Planet Wissen*, 2017 (online): <https://www.planetwissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/deutsche_in_der_franzoesischen_fremdenlegion/pwiedeutschereinfluss100.html>.
- Baker, J.A., Hamilton, L.H., *The Iraq Study Group Report*, (online): <https://web.archive.org/web/20090601191410/http://www.usip.org/isg/iraq_study_group_report/report/1206/iraq_study_group_report.pdf>.
- Bouthoul, G., *Kindermord aus Staatsraison: Der Krieg als bevölkerungspolitischer Ausgleich* (1970), Stuttgart: DVA 1972.
- Esipova, N., Ray, J., „700 Million Worldwide Desire to Migrate Permanently“, 2009, (online): <www.gallup.com/poll/124028/700-million-worldwide-desire-migrate-permanently.aspx>.
- Füssel, M., *Der Siebenjährige Krieg: Ein Weltkrieg im 18. Jahrhundert*, München: C.H. Beck
- Goltz, C. von der (1883), *Das Volk in Waffen: Ein Buch über Heerwesen und Kriegführung unserer Zeit*, Berlin: Decker 2013.
- Hatcher, J., *Plague, Population and the English Economy 1348-1530*, London: Palgrave 1977.
- Heinsohn, G., *Söhne und Weltmacht: Terror im Aufstieg und Fall der Nationen*, Zürich: Orell & Füssli 2003.
- Heinsohn, G. (2006), *Babies win wars*, „Wall Street Journal“, 6. März 2006, (online): <<https://www.wsj.com/articles/SB114159651882789812>>.
- Heinsohn, G., *Wer folgt auf Mubarak?*, „Focus“, Nr. 6, 7. Februar 2011a, (online): <https://www.focus.de/magazin/archiv/titel-wer-folgt-auf-mubarak_aid_597479.html>.
- Heinsohn, G. (2011b), „Bruderkriegsindex der arabischen Aufstände“, 8. Februar 2011b, (online): <http://www.achgut.com/artikel/bruderkriegsindex_der_arabischen_aufstaende/>.
- Heinsohn, G., *Security Perspectives of Demographic Trends*, lecture, NATO Defense College (NCD), Rom, 28. Mai 20018.
- Heinsohn, G., Steiger, O., *Die Vernichtung der Weisen Frauen* (1985), Augsburg: März 2005.
- Heinsohn, G., Steiger, O., *Ownership Economics: On the Foundations of Interest, Money, Markets, Business Cycles and Economic Development*, hgg. V. F. Decker, London: Routledge 2013.
- Hirschfeld, M., *Geschlecht und Verbrechen*, Leipzig & Wien: Schneider 1930.
- Ingraham, B., *Marching to War: France, Great Britain, and the United States face Ho Chi Minh's guerilla army*, 2015, (online): <<http://www.ephemeraltreasures.net/marching-to->>.
- Jung, J.-H., *Lehrbuch der Staats-Polizey Wissenschaft*, Leipzig: Weidmann 1788.
- Kolb, C., *Geschätzte Bevölkerungsentwic zwischen 962 und 1806*, 2018, (online): <<https://www.xn--heiliges-rmisches-reich-hlc.de/bevoelkerung.html>>.
- Münkler, H., *Der Dreißigjährige Krieg. Europäische Katastrophe, deutsches Trauma 1618–1648*, Berlin: Rowohlt 2017.
- Münkler, H., *Der ewige Krieg*, „Die Zeit“, 18. Mai 2018, (online): <<https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2017/05/kriege-dreissigjaehriger-krieg-syrien-libyen-vergleich-komplettansicht>>.
- Nietzsche, F., *Die fröhliche Wissenschaft*, Chemnitz: Schmeltzner 1882.
- PEW, *About half or more in several sub-Saharan African countries would move to another country*, 2017, (online): <<http://www.pewglobal.org/2018/03/22/>>

- at-least-a-million-sub-saharan-africans-moved-to-europe-since-2010/ph-03-22-18_africa-final-01/>.
- Population Reference Bureau, *World Population Growth Through History*, United Nations: Population Reference Bureau 2006.
- Populstat, *Population Statistics: historical demography of all countries, their divisions and towns*, 2006, (online): <<http://www.populstat.info/>>.
- Rindermann, H., *Cognitive Capitalism: Human Capital and the Wellbeing of Nations*, Cambridge: Cambridge University Press 2018a.
- Rindermann, H., *Appendix Cognitive ability measures*, 2018b, (online): <<https://www.tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/entwpsy/team/rindermann/pdfs/RindermannCogCapAppendix.pdf>>.
- Salewski, M., *Der Erste Weltkrieg*, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2003.
- Salewski, M., *Unfähige Maschinisten des Machtgetriebes*, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 21. März 2006.
- Sprenger, J., Institoris, H., *Malleus Maleficarum. Der Hexenhammer* [1487], hgg. v. J. W. R. Schmidt, Nachdruck Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1974, III Bände, 2006.
- White, M., *Necrometrics: Death Tolls across history*, 2014, (online): <<http://necrometrics.com/>>.
- Wilkinson, R., Pickett, K., *The Inner Level. How More Equal Societies Reduce Stress, Restore Sanity and Improve Everyone's Wellbeing*, London: Allen Lane 2018.
- Wilson, P.H., *Der Dreißigjährige Krieg: Eine europäische Tragödie*, Stuttgart: Theiss, 2017.
- Wilson, P.H., *Interview mit Moritz Schwarz*, „Junge Freiheit“, 18. Mai 2018, s. 3.
- World Bank, *International migrant stock*, 2015, (online): <<https://data.worldbank.org/indicator/SM.POP.TOTL.ZS?view=chart>>.
- WPP = *World Population Prospects*, United Nations: DESA / Population Division, 2017, (online): <<https://esa.un.org/unpd/wpp/DataQuery/>>.

The Islamic War Index

(summary)

Between 1900 and 2015, Islam's global population increased by a factor of nine, from 200 million to 1.8 billion people. Christianity, though still the largest religion worldwide, only quadrupled (560 million to 2.3 billion). Since 1950, Islam has added nearly 1.4 billion people – one China or four times

the population of the USA – to its fold. The unrest in the Middle East results primarily from the discrepancy between its explosively growing youth and its declining economy.

Keywords: demography; war index; war history; religion as pretext

Islamski index wojenny

(streszczenie)

W latach 1900–2015, światowa populacja muzułmanów wzrosła dziewięciokrotnie: od 200 mln do 1,8 mld osób. Mimo że chrześcijaństwo jest nadal największą religią na świecie, to populacja wewnątrz tej grupy religijnej wzrosła tylko o cztery razy (z 560 mln do 2,3 mld). Począwszy od 1950 roku islam, jako

religia, powiększył liczbę swych wyznawców prawie do 1,4 miliarda osób (to tylu ludzi, ilu żyje w Chinach lub czterokrotna liczba ludności USA). Zamieszki na Bliskim Wschodzie są skutkiem, przede wszystkim, gwałtownego wzrostu liczby dorastającej młodzieży i jednoczesnego upadku gospodarki.

GUNNAR HEINSOHN: rocznik 1943, jest niemieckim socjologiem, ekonomistą, demografem; założycielem Instytutu Badań nad Ksenofobią i Ludobójstwem im. Rafała Lemkina, pierwszego w Europie ośrodka analiz porównawczych ludobójstwa. W latach 1973–2009 wykładał na uniwersytecie w Bremie. Opublikował wiele prac o tematyce związanej z ekonomią, demografią,

polityką bezpieczeństwa, ludobójstwem oraz teoriami Immanuela Velikowskiego. Wykładał m.in. na *Management Zentrum St. Gallen*, Bundesakademie für Sicherheitsspolitik Berlin oraz NATO Defense College, Rzym. Po polsku ukazała się jego książka, pt. *Synowie i władza nad światem. Terror we wzlotach i upadkach narodów* (Warszawa 2009).